

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:

Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagsblattes)
Vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Inserte

werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corps-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstag und Freitag Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für

Königsbrück:

bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.

Dresden:

Annoncen-Bureau Saaßenstein
& Vogler u. Invalidentank.

Leipzig:

Rudolph Roffa

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen. Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend.

N^o 74.

16. September 1882.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des Dammschänkgutsbesizers Carl Gottlieb Schurig in Brettnig sollen die zu dessen Nachlaß gehörigen Grundstücke, nämlich

- 1) das Schänkgutgrundstück Nr. 2 des Brand-Katasters mit dazu gehörigen Flurstücken Nr. 199, 200a, 200b und 524 des Flurbuchs, sub Fol. 373 des Grund- und Hypothekenbuchs für Brettnig, an 1 Hektar 26, Ar (2 Acker 86 □ R.) mit 110,29 Steuer-Einheiten,
- 2) die Wiesengrundstücke Nr. 522, 536, 536b des Flurbuchs, sub Fol. 428 des Grund- und Hypothekenbuchs für Brettnig an — 90 Ar (1 Acker 188 □ R.) mit 10,24 Steuer-Einheiten,
- 3) das Feldgrundstück Nr. 543 des Flurbuchs, sub Fol. 379 des Grund- und Hypothekenbuchs für Brettnig an 82,07 Ar (1 Acker 145 □ R.)
- 4) die Feld- und Wiesengrundstücke Nr. 574, 575 und 578 des Flurbuchs, sub Fol. 163 des Grund- und Hypothekenbuchs für Brettnig, an 72,1 Ar (1 Acker 91 □ R.) mit 13,97 Steuer-Einheiten,
- 5) das Waldgrundstück Nr. 570 des Flurbuchs, sub Fol. 390 des Grund- und Hypothekenbuchs für Brettnig an 3 Hektar 3,07 Ar (5 Acker 143 □ R.) mit 18,11 Steuer-Einheiten

den 26. September 1882, Vormittags 11 Uhr,

freiwillig meistbietend im Nachlaßgrundstück sub Nr. 2 des Brand-Katasters für Brettnig selbst einzeln und Folienweise versteigert werden.

Kauflustige werden daher hiermit geladen, zu gedachter Zeit in der Dammschänke zu Brettnig sich einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und

hierauf des Weiteren sich zu gewärtigen.

Die Versteigerungsbedingungen sind aus den Beifügen zu den an Amtsstelle, sowie in der Dammschänke, im Gasthof zum Anker in Brettnig und in der Ober-

schänke zu Großröhrsdorf aushängenden Anschlägen zu ersehen.

Pulsnik, am 11. September 1882.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Krenkel, A.-R.

Von dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte soll

den 29. September 1882

das dem Viehhändler Friedrich August Donner hier selbst zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 52 des Br.-Katasters und Folium 311 des Grund- und Hypo-

thekenbuchs für Königsbrück, welches Grundstück am 3. Juli 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

8800 Mark — Pfg.

gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf dem an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt ge-

macht wird.

Königsbrück, am 6. Juli 1882.

Königlich Sächsisches Amtsgericht.

J. St.: Feine, Rfr.

Von dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte sollen

den 30. November 1882

die dem verstorbenen Johann Gottlieb Füssel in Cosel zugehörig gewesenen Grundstücke, und zwar:

a) die Häuslernahrung Nr. 38 des Brand-Katasters und Folium 33 des Grund- und Hypothekenbuchs für Cosel,

und
b) das Hochwaldgrundstück Nr. 944 und 1144 des Flurbuchs und Folium 98 des Grund- und Hypothekenbuchs für Cosel,

welche Grundstücke am 22. August 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

1605 Mark — Pfg.

gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt ge-

macht wird.

Königsbrück, am 30. August 1882.

Königliches Amtsgericht.

Sommerlatte.

Sonntag, den 17. September c.

wird in der Zeit von nachmittags 3—7 Uhr von dem zum Königsbrücker Schützenhause gehörigen Schießstande aus, Sternschießen mit Gewehren stattfinden.

Es wird dies mit dem Erinnern zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß während der vorgedachten Zeit die mit Warnungstafeln markirten Wege in der so-

genannten Aue, sowie der alte Gräfenbainer Kirchweg verboten sind.

Stadtrat Königsbrück, am 12. September 1882.

Brgmstr. Heinze.

Eine vernünftige Stimme über das Verhältniß Deutschlands und Frankreichs.

Da wir nur zu oft Gelegenheit haben, in franzö-

sischen Zeitungen und leider auch solchen, welche mit den leitenden Kreisen in Frankreich Fühlung haben, bissige Ausfälle und falsche Anklagen über Deutschland zu lesen, müssen wir auch gern von einem französischen Urtheile Akt nehmen, welches sich gerecht und maßvoll über unser Vaterland ausspricht, denn wenn es nur irgendwie unter den Bedingungen der Ehre und Selbsterhaltung möglich ist, wollen wir Deutsche ja gern in Frieden mit den Franzosen leben, und wir machen daher um so lieber das maßvolle Urtheil eines Franzosen über das deutsche Reich und die französische Republik in den weitesten Kreisen bekannt, damit man auch in Deutschland erfahre,

daß trotz der chauvinistischen Hekereien, die erst jüngst in Paris gegen das Deutschthum unternommen wurden, es auch viele einflußreiche Franzosen giebt, die uns Gerechtigkeit widerfahren lassen und dadurch das delikate Verhältniß Deutschlands zu Frankreich vielleicht ein wenig aufgebessert wird.

preiswerth wohnen und leben könne und daß die Artigkeit der Berliner ihn aufs Angenehmste überrascht habe. Aus diesen Berichten Montferrier's sieht man, mit welchen Vorurtheilen der gute Mann nach Deutschland und speziell nach Berlin gekommen ist und bei dem nationalen Eifer der meisten Franzosen werden diese Urtheile Montferrier's gewiß großes Staunen in Frankreich erwecken. Aber Montferrier geht noch weiter und sagt seinen Landsleuten noch ganz andere Dinge über Deutschland und auch Frankreich. In einem späteren Berichte schreibt er, daß nicht nur die Deutschen keine Lust hätten, Frankreich nochmals zu bekriegen, sondern daß es auch keinen vernünftigen Grund dafür gebe, wenn die Franzosen Deutschland mit Krieg überziehen wollten, jeder, welcher der Vernunft Gehör schenke und die Lage der Dinge, wie sie nun einmal liegen, anerkenne, müsse dies zugeben, wenn er nur wollte. In einem anderen Briefe schreibt der Berichterstatter gelegentlich der Affaire des deutschen



Turnvereins in Paris, daß diese Hegerien große Thorheiten seien, denn was sollte es bedeuten, die Revanche-List zu entzünden, da doch die Mehrheit des französischen Volkes mit Deutschland in Frieden leben wolle. Dem Fürsten Bismarck stellt Herr Montferrier das Zeugnis aus, daß er nicht nur ein kühner, genialer Staatsmann sei, dem der Ruhm schmeichle, sondern Fürst Bismarck sei auch ein Staatsmann der gesunden Vernunft und der weisen Mäßigung, der das, was er kühn verlangt, auch erlangen wolle. Wenige Männer der Geschichte hätten diese doppelten Eigenschaften besessen, das hätte man gerade in Frankreich bitter erfahren. Zu Deutschlands auswärtigen Beziehungen bemerkt Herr Montferrier, daß das Bündniß mit Oesterreich Deutschlands Force sei, mit der es Frankreich und Rußland in Schach halte. Diesem Bündniß könnte man vielleicht das französische-russische entgegensetzen, aber Herr Montferrier glaubt nicht, daß die Franzosen Lust haben, mit den Panславisten vereint gegen Deutschland zu kämpfen. Selbst auf die Ruhe im Orient traut Montferrier dem Fürsten Bismarck den größten Einfluß zu und glaubt, daß das gute Verhältnis Deutschlands zur Türkei Streitigkeiten auf der Balkanhalbinsel selbst zwischen Rußland und Oesterreich beschwichtigen werde. In demselben Berichte giebt uns aber auch Herr Montferrier einen gelinden Rippenstoß. Er wundert sich darüber, daß die Deutschen angesichts der eminent günstigen Lage ihres Vaterlands kein größeres Friedensvertrauen zeigten und wegen geringfügiger Dinge oft den Frieden bedroht sähen. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Zeitereignisse.

Pulsnitz. Morgen Sonntag, den 17. d. M. wird von Kamenz früh 7 Uhr 40 Min. ein Extrazug nach Dresden gehen, (Abfahrt von Pulsnitz 8 Uhr 7 Min.) welcher an allen Stationen und Haltepunkten hält und Passagiere aufnimmt. Rückfahrt von Dresden Abends 10 Uhr 30 Min. Dieser Zug, den hauptsächlich Militärvereins-Mitglieder benutzen, ist außerdem für Jedermann bestimmt und bietet eine höchst passende Gelegenheit zum Besuch der Residenz und der vielfachen dortigen Festlichkeiten an diesem Sonntage. — Durch die Coulaunz der hiesigen Bahnhofsinspektion ist es ermöglicht, Billets für morgen Sonntag, schon heute Sonnabend zu lösen.

Bei der Postverwaltung ist ernannt worden: Karl Friedrich Noll, zehnter Postverwalter in Arnsdorf, als solcher zu Königsbrück.

Der Stadtrath zu Kamenz hat für Denjenigen, durch dessen Angaben Aufklärung über den Mord Münnichs herbeigeführt wird, eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Dresden, 15. Septbr. Se. Maj. der deutsche Kaiser ist gestern Nachmittag Punkt 3 Uhr 54 Minuten im besten Wohlsein hier eingetroffen und von Se. Maj. König Albert sowie K. K. H. Prinz Georg und Prinz Friedrich August aufs herzlichste empfangen und begrüßt worden. Während der Fahrt durch die prächtig decorirten Straßen der Stadt und unter dem Geläute sämtlicher Glocken nach dem königlichen Schlosse wurden beide Monarchen sowie die sich im kaiserlichen Gefolge befindlichen Prinzen und Fürstlichkeiten von der nach mehreren zehntausenden zählenden Volksmenge mit stürmischen nicht enden wollenden Hochrufen begrüßt. Se. Maj. der Kaiser war über die ihm gebrachten Huldigungen sichtlich erfreut.

Der große historische Festzug, mit welchem diesmal dem Gartensfest des Albertvereins ein ganz besonderer Reiz verliehen wird, erhält einen großen Theil seiner Ausstattung aus den bezüglichen Schätzen des Johanneums, welches Rüstungen, sowie Sattelzeug u. zu dem Arrangement hergeben will. Schwierigkeiten bereitete zuerst der mit in Betracht kommende Reiterzug, da es dabei an geeigneten Pferden fehlte, welche die Belastung der Rüstung zu ertragen vermögen; durch den Entschluß, für die Pferde die Rüstung ganz wegzulassen, ist man jetzt aber über den Berg gekommen. Von auswärts hat sich die Kunstgenossenschaft ca. 300 passende Kostüme verschrieben, so daß es an Auswahl also nicht fehlen kann. — Das große Interesse, welches sich bei den am Donnerstag begonnenen Festlichkeiten überall kundgiebt, wird namentlich auch durch den Umstand kundget, daß für Fensterplätze bei dem Einzuge des Kaisers Preise von 60 Mark und noch darüber bezahlt worden sind. Auf der Tribüne an der Brücke kostete ein Stuhl in der ersten Reihe 15 Mark.

Kaiser Wilhelm wird bei seiner Anwesenheit in Dresden am nächsten Sonntag, wie bis jetzt festgestellt ist, Vormittag zunächst den Gottesdienst in der Sophienkirche besuchen, wo Herr Ober-Consistorialrath Dr. Külling die Predigt hält. Hieran schließt sich die Besichtigung der Militär-Etablissements in der Albertstadt. Von dem Offiziercorps des Grenadier-Regiments Nr. 101, das den Namen des Kaisers trägt, wird Sr. Maj. ein solennes Frühstück angeboten; dasselbe soll aus 20 Gedecken bestehen, das für die Offiziere selbst aus 150 Couverts. Hierauf erfolgt die Parade der Militärvereine, zu welcher sich bis jetzt an die 20000 Mitglieder angemeldet haben, auf dem Maunplatz. Dann fahren die Herrschaften nach dem großen Garten zum Albertfeste; den Beginn des Festes macht die Huldigung der Künste, hieran schließt sich der Rundgang des Kaisers über den Festplatz. Von dort erfolgt die Abfahrt zur Hofstafel.

Wie aus Hosterwitz dem „Dr. J.“ gemeldet wird, ist im Besinden Sr. Königl. Hoh. des Prinzen

Albert leider noch keine Besserung eingetreten, da die Blutungen sich in der Regel wöchentlich mehrmals wiederholen. Der Appetit fehlt; Schlaf meist unruhig; Fieber nicht vorhanden.

Freiberg, 11. September. Eine schändliche Frevelthat ist die vergangene Nacht in unserem Dome verübt worden. Am Altare ist das Kreuzifix in mehrere Stücke zertrümmert, die Kerzen sind von den beiden Leuchtern heruntergenommen, angezündet und brennend, unten zu beiden Seiten an das Dependentium der Altardecke angelehnt, so daß dieses auf der rechten Seite, wo dieses rasch geschmolzen ist und eine größere Flamme gegeben hat, verbrannt ist und auch bereits dem Altarvorhang das Feuer mitzutheilen drohte, als das Feuer Morgens in der 3. Stunde durch den Kirchner gelöscht wurde, welcher von Leuten, die den Feuerstein bemerkten, geweckt worden ist. Wie es scheint, ist beabsichtigt gewesen den ganzen Altar wegzubrennen. Von einem der beiden Kronleuchter sind auch zwei Arme weggerissen. Der unbekannte Thäter hat sich jedenfalls am Sonntage eingeschlichen und sich einschließen lassen; den Ausgang aber hat er sich gewaltsam durch Aufsprengen einer Thür verschafft, nachdem er, wie an einer andern Thür wahrzunehmen ist, an dieser, ebenfalls gewaltsam, vergeblich Versuchsversuche gemacht hat. Es ist nichts geraubt worden, und scheint daher der ganzen ruchlosen That lediglich Vandalismus zu Grunde zu liegen.

Die „L. Z.“ spricht in ihrer letzten Nummer den sehr berechtigten Wunsch aus, es möchten bei der bevorstehenden Ausführung des Nahrungsmittelgesetzes unreife Früchte und unreifes Obst aller Art von dem Marktverkehr wirksam ausgeschlossen werden. Viele, die jetzt Früchte bauen, und mehr noch, die sie nicht bauen, sondern aus fremden Revieren holen, überbieten jetzt Andere in dem Bestreben, die Waare möglichst theuer, folglich möglichst frühzeitig und frühzeitig loszuschlagen und auf den Markt zu bringen, unterstützt von einem nicht geringen Bruchtheile der Bevölkerung, welcher die süße Frucht nicht frühzeitig und folglich nicht theuer genug erhalten und bezahlen kann; eine wirklich ausgereifte Frucht ist — auf öffentlichem Markte wenigstens — für gutes Geld schon nahezu nicht mehr zu kaufen. Ein Jeder, der sich mit Statistik beschäftigt, wird wissen, welche nicht unbedeutende Rolle Obst und Früchte aller Art im Haushalte des Volkes spielen und wie viel Nahrungswert, wie viel Gehalt an Zucker und ätherischen Stoffen demselben dadurch entzogen wird, daß die Früchte anstatt auf Baum und Strauch in Keller und Gefäß zur Reife, oder, wie es nicht selten ganz unverblümt geschieht, in rother, grüner oder weißer, statt in der bestimmungsgemäßen blauen, schwarzen oder gelben Farbe auf den Markt gebracht werden. Allerdings würden bei weiterer Interpretation und rigoroser Anwendung bereits unsere jetzigen Gesetze ausreichen, um diesem Unfuge zu steuern. In der Regel wird auf den Händler sowohl, als auf die Executivorgane doch anders, wenn die Uebertretung, das Vergehen, das mit Strafe bedroht ist, in dem Gesetze oder in der Ausführungsverordnung ausdrücklich und mit seinem vollen Namen genannt ist.

Das „Arztliche Intelligenzblatt“ enthält folgende beachtenswerthe Mittheilung über die Gefährlichkeit der Operationen der sogenannten Winterballen und Hühneraugen: Die sogenannten Winterballen bilden sich wie die Hühneraugen besonders durch den Druck zu enger Schuhe; es sind dieselben cystoide Gebilde und sitzen in der Regel zwischen zwei Phalangen und steht deren Balg mit dem Gelenk in Verbindung. Durch Reibung entsteht dann auf ihrer äußeren Hautfläche ein Geschwür, das sehr lästig werden kann. Die radikale Heilung kann nur dadurch entstehen, daß man die ganze Cyste mit dem Balg wegnimmt, oder diese in genügendem Umfange defigirt, sonst heilt das Hauptgeschwür nie zu. Die Operationen an den Fehen sind bei jungen Leuten ganz harmlos, keineswegs aber bei alten; hier kann die ungeschickte Operation eines Hühnerauges, eines Winterbalges, eines ausgewachsenen Nagels zu lange dauernder Erkrankung, ja zum Tode führen; bei Alten ist Alles gefährlich, was weit vom Herzen liegt, dieses ist träge, die Blutgefäße werden atheromatös, es kommt leicht zu Gangrän; wir hören daher nicht selten im Publikum die Nachricht, daß dieser oder jener an einem operirten Hühnerauge gestorben oder sonst einer leichten Verwundung der Extremitäten erlegen ist.

Auerbach. Zwei Vergiftungsfälle haben sich hier im Laufe dieser Woche zugetragen. Infolge Bilzgenusses erkrankten sämtliche Glieder einer Familie so, daß ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte. Letzterer gelang es auch, den üblen Folgen der Vergiftung zu begegnen und vollständige Genesung der Erkrankten zu bewirken. Ein zweiter Fall von Vergiftung trug Entsetzen in die Familie eines Lehrers, der immer lebende Exemplare der hier vorkommenden Schlangen, darunter der Kreuzotter, gefangen hält. Ein Thier der letzteren Art, zum Glück noch klein und jung, war eben, in einem Tuch verwahrt, gebracht und vorsichtig auf einen Schrank gelegt worden. Beim Reinigen des Zimmers legt das Dienstmädchen das gefährliche Bäckchen auf den Tisch und im Nu hat auch der einzige, erst dreijährige Sohn des Hauses die Schleiße ausgezogen und der Gefangenen die Freiheit gegeben. Das befreite Thier senkte den Giftzahn in die kleine Hand des armen Knaben. Die Gefahr war groß, denn die entsetzende Geschwulst verbreitete sich schnell, und nur dem sofort herbeigeholten ärztlichen Beistand ist es zu danken, wenn das Schlimmste verhütet wurde. Der Zu-

stand des kleinen Patienten soll sich merklich gebessert haben.

Das Reichsgesundheitsamt hat eine Entdeckung gemacht, die namentlich für die Westphalen von großer Wichtigkeit ist. Es ist nämlich unwiderleglich erwiesen worden, daß die bösen Yankee's mit Hilfe deutscher Importeure uns ihre lange nicht so gut schmeckenden, zudem in ganz erheblichem Maße durch die Trichinose heimgesuchten Schinken statt der beliebten, prächtig schmeckenden „westphälischen Schinken“ angefertigt haben. In Zukunft werden die Behörden ein Auge auf dergleichen Schwindeleien haben, und hoffentlich gelingt es, uns vor der Invasión der amerikanischen Schweine zu schützen und stets den nationalen, unverfälschten, zarten westphälischen Schinken zu erhalten.

Kassel, 11. Sept. [Vom Juristentage.] Präsident Kleiner stellte folgenden Antrag: Der Staat ist verpflichtet, unschuldig Verurtheilten, welche später freigesprochen werden, Entschädigungen zu gewähren, falls die Verurtheilung nicht absichtlich vom Angeklagten herbeigeführt wurde. Die Höhe der Entschädigung ist durch richterliches Erkenntniß festzusetzen. Dazu stelle List das folgende Amendement: Die Entschädigung ist für die verbüßte Strafe und für jeden Vermögensnachtheil zu gewähren, auch auf die Erben und Angehörigen auszu dehnen. Auch bei Verurtheilung zu einer geringen Strafe ist die Entschädigung des Staates geboten.

Nachstehende sehr zeitgemäße Verfügung ist seitens der Hagener Polizeiverwaltung sämtlichen dortigen Lehrern zur Mittheilung an die Schüler zugestellt worden: „Es ist von mehreren Hausbesitzern darüber geklagt, auch wiederholt amtlich festgestellt worden, daß Schulknaben (sehr häufig sind es aber Kinder nicht schulpflichtigen Alters) die Häuserfäden mit Kreide streichen und mit Figuren u. c. bemalen. Diese Handlungen qualificiren sich je nach den Umständen entweder als das in § 303 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Gefängnißstrafe bis zu 2 Jahren bedrohte Vergehen oder vorläufigen und rechtswidrigen Sachbeschädigung oder als grober Unfug, welcher mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen zu bestrafen ist.“

Amlicher Nachricht zufolge ist in der Nacht zum 6. d. M. der Gendarm Hauptstatter im Walde bei Waltershausen, Amtsgericht Krumbach, von drei Handwerksburschen, die er verfolgte, ermordet worden. Der Thäter verdächtig sind der Brauer Rudolf Hasler aus Lützhenthal, der Tischler Josef Viktorin Lubholz aus Kriegsholz und der Fleischer und Brauer Nikolaus Beck aus Tiefenbach.

Ein vor das Amtsgericht in Briesen als Zeuge vorgeladener Kleingrundbesitzer weigerte sich, den verlangten Eid zu leisten, „da seine christlich-evangelische Religion vorschreibe: Eure Rede sei ja, ja, nein, nein u. s. w.“ Trotz aller Vorstellungen des Richters weigerte sich der Mann, der vorläufig eine Ordnungsstrafe von 20 Mark zahlen mußte, den Eid zu leisten und erklärte, daß er der an ihn gestellten Forderung nicht nachkommen werde, auch wenn dadurch sein ganzes Grundstück verloren gehen sollte.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Jpphofen schreibt man der „Tribüne“: „Soeben besuchte ich den Schauplatz des Eisenbahnunglücks hier selbst: rings ein weißes Chaos aus Hammelcabavern, deren an achtundert Stück zur Seite der Bahn liegen, und aus total zertrümmerten Waggons, deren Holz- und Eisenplitter mit Blut und Eingeweiden bedeckt sind. Die Entgleisung des aus Oesterreich gekommenen Güterzuges geschah durch falsche Weichenstellung seitens des bereits verhafteten Stationsdieners Hoch, wodurch der mit zwei Maschinen bespannte Zug aus 15 Waggons seitwärts über eine Drehscheibe gerieth und hinter dieser letzteren entgleiste; die Maschinen sprangen aus dem Geleise und wühlten sich in den Sand; die Mannschaft der Ersteren rettete sich glücklich, von der zweiten aber wurden der Führer Döllinger und der Bremser John aus Nürnberg, sowie der Bremser Rust aus Würzburg von dem ersten nachstürzenden Wagon gräßlich zerschmettert und bis zur Unfersichtlichkeit verstümmelt, so daß sie erst Mittags als Leichen ausgegraben werden konnten; die Waggons häuften sich als eine einzige wirre Masse von Splintern und Eisenheilen auf der Drehscheibe hoch übereinander und brachen durch die Scheibe durch, wodurch der, die Weichen treibende Personenwagen so gänzlich vernichtet wurde, daß nur noch eine Waggonthür sein Dasein zeigt, merkwürdigerweise wurde von den Insassen dieses Wagens nur ein Mann schwer verletzt, angeblich ein gewisser Fritsch aus Westfalen, während die übrigen Treiber auf die Nebengeleise geschleudert wurden und leichter davon kamen. Fünf Waggons sind gänzlich ineinander getrieben und kaum zu entwirren; die Eisenheile umeinander gewunden, die Achsen entzwei und die Buffer abgebrochen, die Holzwände kaum noch zu finden — ein unbeschreiblicher Anblick. 600 Schafe waren sofort zerissen und noch ca. 200 so zerlegt, daß sie sofort getödtet werden mußten. Entsetzlich war der Jammer der herbeigekommenen Angehörigen der getödteten Beamten, die Leichen konnten gar nicht mehr gezeigt werden. Mitten in dem Zuge blieb ein Wagen ganz intact; er war nur zur Seite aus dem zertrümmerten Geleise geschleudert worden. Die Untersuchung ist bereits im Gange. Es hat sich gezeigt, daß jedenfalls die Nachrevision der Weiche durch den Stellvertreter des gerade am heutigen Morgen früh in Urlaub gegangenen Stationsvorstandes unterlassen worden war, denn der schuldige Diener, der während

des Unglücks die Kund die Beru Wi Premiern werde d wieder er freitigen Wi eine bede chriftenfer wird bes Entlassun werden. worden. blos die gebracht. Wi aus Bra Novembe und mit Con ihr Lage zu. Der vor Son länder g hat Gen einenom macht. sprenat z Der Be wird auf trägt 20 Armee M terie sief lebhaft v Con aus Za indischen Nachmitt Eisenbah warf sich Con Wolseley die Weg vollstän macht des einschließ und 70 Infanter Wegen d hatte Wa greifen u zwischen Lager be abgetrod ung ma bewegun Truppen nahmen bahnzüge Munition und war holte. W neral W marschirt auf dem folgt bei Jagazig Loupir, t

dürfnis, Wenn m steck, ja soll, so „Deutsch dem Arti und zuri ere milit geschichte Autorität daß sie schügen,

P

des Unglücks sich im Dorfe befand, rief sofort, als er die Kunde bekam, aus: „D weh, da bin ich schuld.“ Die Verunglückten sind sämmtlich Familienväter.

Wien, 12. September. Aus Athen verlautet, der Premierminister Trikoupis habe erklärt, Griechenland werde die Feindseligkeiten an der thessalischen Grenze wieder eröffnen, wenn die Pforte mit der Uebergabe des streitigen Gebietes noch länger zögere. (B. L.)

Wien, 12. September. Aus Ober-Albanien wird eine bedenkliche Aufregung der Mohammedaner und eine christenfeindliche Agitation gemeldet. Aus Konstantinopel wird berichtet, der Großvezier Said Pascha solle seine Entlassung erhalten und Ali Pascha sein Nachfolger werden. Montenegro hat nicht, wie vielfach gemeldet worden, die europäische Intervention angerufen, sondern bloß die albanesischen Ueberfälle zur Kenntniß Europas gebracht.

Wien, 12. September. Wie mehreren Blättern aus Prag gemeldet wird, soll Kronprinz Rudolf beim Novemberabencement zum Feldmarschalllieutenant ernannt und mit dem Kommando der 9. Division betraut werden.

London, Die englische Armee verließ am 12. Abds. ihr Lager bei Kassassin und marschirte auf Tel-el-Kebir zu. Der Angriff auf die Stellung Arabis begann noch vor Sonnenaufgang gegen halb 5 Uhr früh. Die Engländer gewannen an Terrain. Nach weiterem Gefechte hat General Wolseley Tel-el-Kebir mit 40 Geschützen eingenommen und dabei sehr zahlreiche Gefangene gemacht. Die Truppen Arabis scheinen vollständig zerstreut zu sein. Die Kavallerie verfolgt die Flüchtlinge. Der Verlust der ägyptischen Truppen bei Tel-el-Kebir wird auf 2000 geschätzt; der Verlust der Engländer beträgt 200 Mann, einschließlich zahlreicher Offiziere. Die Armee Arabis ist vollständig demoralisirt. Die Infanterie flieht gegen die Wüste, von der englischen Kavallerie lebhaft verfolgt.

London, 14. Septbr. General Macpherson meldet aus Zagazig via Ismailia von gestern Abend: Die indischen Truppen besetzten nach forcirtem Marsche heute Nachmittags 3 Uhr Zagazig und erbeuteten u. A. fünf Eisenbahnzüge mit Lokomotiven. Die Bevölkerung unterwarf sich.

London, 13. Septbr. Eine Depesche des General Wolseley aus Ismailia meldet: Heute morgen erfolgte die Wegnahme Tel-el-Kebir und die Niederlage und vollständige Deroute der Armee Arabis. Die Streitmacht des Letzteren betrug 20,000 Mann reguläre Truppen einschließlich 2500 Mann Kavallerie, 6000 Beduinen und 70 Kanonen. General Wolseley hatte 11,000 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie und 60 Geschütze. Wegen der numerischen Schwäche der englischen Truppen hatte Wolseley beschlossen, vor Sonnenaufgang anzugreifen und bei Dunkelheit die sechsmeilige Entfernung zwischen dem Lager und Tel-el-Kebir zurückzulegen. Das Lager bei Kassassin wurde Morgens um 1 Uhr 30 Min. abgebrochen, worauf die Armee nach der feindlichen Stellung zog. Die Kavallerie machte eine Umgebungs-bewegung. Bei Tagesanbruch erfolgte der Angriff. Die Truppen gingen mit unwiderstehlichem Muthe vor und nahmen alle Befestigungen des Feindes. Mehrere Eisenbahnzüge und eine ungeheure Menge Lebensmittel und Munition wurden erbeutet, der Feind floh zu Tausenden und warf die Waffen weg, als die Kavallerie ihn einholte. Die Verluste des Feindes sind sehr groß. General Willis ist leicht verwundet, die englische Kavallerie marschirt jetzt auf Belbeis, das indische Kontingent ist auf dem Wege nach Zagazig, die schottische Brigade folgt heute. Arabi ist zu Pferde in der Richtung auf Zagazig entkommen. Der Kanal ist an mehreren Stellen koupirt, die Eisenbahn ist unbeschädigt.

Das leitende Blatt in England fühlt das Bedürfnis, der deutschen Regierung Complimente zu machen. Wenn man auch weiß, daß ein bischen Eigennutz dahinter steckt, ja wenn man auch weiß, was damit erreicht werden soll, so erregt der Artikel doch ein gewisses Aufsehen. „Deutschland — so lautet die hauptsächlichste Stelle in dem Artikel — ist in der That der große moderirende und zurückhaltende Einfluß in Europa. Seine ungeheure militärische Stärke ist verwendet worden, um einer geschickten und weitblickigen Diplomatie eine befehlende Autorität zu verleihen, einer, welche ohne zu betonen, daß sie mehr thut als bloß die deutschen Interessen zu schützen, unentwegt und sicher jeden Versuch, den euro-

päischen Frieden zu stören, erdrückte und jedes Unternehmen, welches selbst unbeabsichtigt hätte Unheil anrichten können, zum Scheitern brachte. Wir verdanken es der stetigen Entmuthigung jedweden Einmischungsversuchs, daß wir jetzt das Werk, das wir in Ägypten zu verrichten haben, ohne Hinderniß oder Belästigung ausführen können. Derselben Einwirkung verdanken wir, daß Frankreich plötzlich jeden Versuch, mit uns zu cooperiren, aufgab. Die französischen Minister selbst zögerten nicht zuzugestehen, daß Angesichts der Haltung der Berliner Regierung sie sich für verpflichtet fühlten, alles zu vermeiden, was das Land in auswärtige Complicationen verwickeln könnte. Doch hatte diese Haltung weder etwas feindliches für Frankreich noch etwas besonders freundliches für England. Das Interesse Deutschlands verlangt nur die Erhaltung des Friedens, und es ermutigte England, indem es die Andern zurückzuhalten sich bemühte, nur weil nach seiner Ansicht das Mittel, die Störung zu localisiren, darin besteht, die Macht sich mit derselben abgeben zu lassen, welche am directesten dabei interessirt ist, daß die Ruhe in Ägypten gesichert wird. Auf diese Art hat Fürst Bismarck sich bemüht, den kleinen Krieg zu ersticken, welcher zwischen der Türkei und Griechenland auszubrechen drohte.“ U. s. w.

Alexandrien, 13. Sept. Die Nachricht von der Einnahme von Tel-el-Kebir hat hier großen Jubel hervorgerufen. Die hiesige europäische Kolonie beabsichtigt, ihrer Freude durch einen heute Abend stattfindenden Aufzug mit Musik Ausdruck zu geben, an der Spitze stehen mehrere Italiener und Griechen.

Fernisches.

††† Forst i. d. Lausitz, 9. Sptbr. (Berl. Tabl.) Vor einiger Zeit ist hier der Landbriefträger Bohle II. gestorben, welcher die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte und mehrfach verwundet worden war. Nicht charakteristisch für die Versorgung der Hinterbliebenen mittelbarer Subalternbeamten der Postverwaltung ist es, daß darauf der hiesige Postdirektor Herr Harnisch sich veranlaßt sah, in einem poetischen Circular an die „Herren Mitarbeiter“ um milde Spenden für die arme Familie zu bitten. Es sei gestattet, die betreffenden Verse hier mitzutheilen. Dieselben lauteten:

Viel hat ein Millionär und Viel hat auch ein König,
Im Arnhem jener, der an Gütern rings im Land: —
Ein Postbeamter hat darüber herzlich wenig,
Was er zur Noth gebraucht, wie aller Welt bekannt.

Drum bit' ich nicht um viel bei meinen Herrn Kollegen;
Ein Weniges genügt, gegeben herzlich gern.
Drum wollen Sie verzeihn dem Bittenden und mögen
Von Wen'gem geben mir ein wenig, liebe Herrn!

Ein Landbriestträger ist vor Kurzem hier verschieden,
Kein Geld ließ er zurück, ein kränklich Weib jedoch,
Dazu der Kinder sechs, wovon schon eins im Frieden
Des Grabes ruht, und drei bedenklich kranken noch.

Es fehlt zum Brod das Geld, das Geld zu Medicinen,
Es fehlt an Allem, und es herrscht die größte Noth;
Zur Wohnung muß ein Loch im Dachgeschoße dienen,
Und durch das Fenster grinst herein der blasse Tod.

O denkt des armen Weibs, o denkt der armen Kleinen
Und gebt vom Wenigen, so viel Ihr wollt und könnt!
O brecht der Wittne Noth, o stillt der Kleinen Weinen,
In deren Gliedern heiß des Fiebers Feuer brennt!

* Ueber einen Unglücksfall, der dieser Tage bei Liebenau von einem Bienenschwarm veranlaßt worden ist, wird dem Bremer „Courir“ Folgendes mitgetheilt: Der Fuhrmann Böge aus Liebenau fuhr mit seinem Wagen, vor den zwei Pferde gespannt waren, nach dem Meinschen Moor, um Torf zu holen. Auf dem Rückwege kommt dem Fuhrmann ein Bienenschwarm, einer schwarzen Wolke gleich, entgegen, der sich auf die Pferde niederläßt und dieselben so lange peinigt, bis sie todt sind. Den Fuhrmann mußte man anscheinend mühsam nach Hause schaffen. Fast dreihundert Stacheln mußten ihm aus der Kopfhaut entfernt werden. Er ist fürchterlich zugerichtet; ob er aufkommen wird, scheint sehr fraglich.

* Dampfessexplosion in Rummelsburg. Ein entsetzliches Unglück hat sich am Montag Abend in Rummels-

burg bei Berlin ereignet. Kurz vor 9 Uhr durchdröhnte ein furchtbarer Knall die Luft. Aus vielen Häusern stürzten die erschreckten Bewohner auf die Straße, wo ihnen bald die Kunde wurde, daß das Fabrikterrain der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation der Schaublag einer Katastrophe geworden. In einem einstöckigen, etwa 300 Schritt langen Seitengebäude waren am Abend 3 Arbeiter mit der Bedienung der zahlreichen Kessel betraut, die dort unter 30 Atmosphären Druck liegen. Aus völlig unaufgeklärten Ursachen ist plötzlich einer dieser Kessel, der mit Kumidin, einem Rohstoff für die Farbenfabrikation, gefüllt war, explodirt. Die Wirkung der Explosion war eine furchtbare. Das 2 Fuß starke Mauerwerk, in dem der Kessel lag, war wie weggefeht, eine mehrere Schritt entfernte Brandmauer, die das Gebäude in zwei Hälften theilte, war in der Nähe der Explosionsstelle vollständig durchschlagen, während die Kesseltheile weithin geschleudert wurden und die dem Kessel entwichene Masse alles versengte, was sie erreichen konnte. Der eine der drei Arbeiter scheint sofort getödtet worden zu sein. Man fand ihn vollständig verkohlt in einer Ecke vor. Der rechte Fuß war ihm durch die Explosion vom Bein gerissen, das Bein selbst war mehrmals wie um die eigene Ase gedreht, von der Kleidung des Unglücklichen war überhaupt nichts mehr vorhanden. Der Zweite, dem gleichfalls die Kleider gesengt waren, lief in seiner Todesangst, obgleich ihn der Schmerz halb ohnmächtig gemacht hatte, noch bis zur Spree und stürzte sich in die Fluth. Dem Dritten konnte man die brennenden Kleider noch vom Körper reißen. Trotz der schweren Brandwunden, die auch er erlitten, wird ihm vielleicht das Leben erhalten bleiben können, während der Zweite wohl kaum wieder aufkommen wird. Beide wurden schleunigst nach Berlin in ein Krankenhaus überführt. Inzwischen hatten die Flammen das ganze Haus ergriffen. Nur der Umstand, daß fast absolute Windstille herrschte und das ganze Gebäude imprägnirt war, hatte noch etwas die Macht des Feuers gehindert. Der Leiter der Fabrik ließ sofort einen Schlauch an den Dampfessel anschrauben und begann selbst das Rettungswerk. In kürzester Frist langte auch die Lichtenberger Feuerwehrr auf der Brandstätte an, der kurz nachher noch zwei Züge des Berliner Löschcorps folgten. Nur mit der größten Vorsicht konnten jedoch die Mannschaften vorgehen. In jedem Augenblick schwebten die Wäckeren, die mit Sicherheitslaternen vorgingen, in Gefahr, die Opfer einer erneuten Explosion zu werden. Man mußte sich vor Allem in Acht nehmen, das kalte Wasser nicht in Verbindung mit den unter hohem Druck stehenden Kesseln zu bringen, eine Aufgabe, deren Befolgung unendliche Schwierigkeiten veranlaßte. Erhöht wurde die Gefahr dadurch, daß es der Flammen wegen unmöglich war, die Sicherheitsventile der Kessel zu öffnen. Zum Glück gelang es, das Feuer, das bereits den ganzen Dachstuhl ergriffen, von zwei Seiten so einzuzingeln, daß man nach zweistündiger Arbeit dasselbe gelöscht hatte. Um 11 1/2 Uhr konnte die Berliner Feuerwehrr die Brandstätte wieder verlassen.

Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnitz.

Dom. XV. p. Trin., den 17. September 1882,
predigt Vorm. Herr Diaconus Großmann
Beim Nachmittagsgottesdienste leitet die Unterredung mit der confirmirten weiblichen Jugend Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter.
Die Beichtrede hält der Letztere.

Sparkasse zu Pulsnitz

ist jeden Dienstag und Freitag geöffnet. Zinsfuß 3 3/4 %.

Die Volksbibliothek

ist jeden Sonntag, Vormittags von 11—12 Uhr, geöffnet.

Kaiserl. Post- und Telegraphenamts:

Jeden Wochentag von Vormittag 7—12, Nachmittag von 2—7 Uhr und jeden Sonn- und Festtag von Vormittag 7—8, Mittag von 12—1 und Nachmittag von 5—7 Uhr geöffnet.

Auction!

Heute Sonnabend im Restaurationslocale zur „Stadtbrauerei“ in Pulsnitz, Schloßgasse, sollen
**5000 Cigarren, 40 Stück Winterüberzieher,
40 Paar Stoffhosen,**
und noch Verschiedenes versteigert werden. Carl Pefschke.

Unzerstörbare

practischst gebaute, glasierte
Vieh-Tröge

Bachofen- und Flurplatten etc. liefert
Magarethenhütte bei Bautzen,
Chamott-, Thonrohr- & Pflastersteinfabrik.

(13751)

hält sich zur
PAUL WEBER
Anfertigung aller Arten
Die Buch- & Stein-Druckerei
Pulsnitz
Drucksachen
bestens empfohlen

Militär-Verein
für Pulsnitz und Umgegend.
Ertrazug zur Kaiser-Parade morgen
Sonntag früh 8 Uhr 7 Min. Rückfahrt
Abends 10 Uhr 30 Min. ab Dresden.
Legitimationskarten sind bei Unter-
zeichnetem baldigst abzuholen. Die
Kameraden sollen alle, andere
Passagiere können den Ertrazug
benutzen. Orden, Ehren- und Vereins-
zeichen sind unbedingt anzulegen.
Der Vorstand.
Richard Borkhardt.

Schützenhaus Pulsnitz.
Morgen Sonntag,
Tanzmusik.
S. Sohne.

Restaur. Waldschlößchen.
Sonntag, als den 17. d. M., von
Nachm. 4 Uhr an,
Tanzmusik,
wobei mit Kaffee und Plinzen bestens
aufwarten wird
Sul Haufe.
Montag, als den 18. d. M., sollen
12 Stück junge Säbne
mittels Regelschubs ausgehoben
werden.
Der Obige.

Gasthof zu Zepfersdorf.
Zum Erntefest,
Sonntag, den 17. Sept., ladet freund-
lichst ein
R. Klossche.

Zum
Erntefest,
kommenden Sonntag, den 17. Sept.,
wobei von Nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik
stattfindet, ladet ergebenst ein
Weißbach. **Wilh. Naumann.**

Ungarische Weintrauben,
Kieler Spedpöflinge
empfehlst
Alwin Endler.

Aus Holland bezogene
Blumenzwiebeln,
als: **Hyazinthen, Tulpen und Cro-**
cus hat in ausgezeichnete Waare abzu-
geben
E. Heitmüller,
Königsbrück.

Nächste Woche wird die zweite Send-
ung acht **Probsteier Saat-Getreide**
hier eintreffen und offerirt davon noch
garantirt achten **Probsteier Saat-**
Roggen und garantirt achten **Prob-**
steier Saat-Weizen
Alwin Endler.

Saat-Roggen,
Probsteier und Pirnaer,
die besten Sorten für hiesige Gegend, verkauft
Lehng. Kleindittmannsdorf.
Echt Pirnaer

Saat-Roggen
(hochfeine Waare)
sowie verschiedene andere Sorten, empfiehlt
Hermann Oschatz,
Gersdorf.

Saat-Weizen
empfehlst in hochfeiner Qualität
Gersdorf. **Hermann Oschatz.**
Ein **Wandmühlstuhl**, 18gängig, 1/4
Boll Eintheilung, ist zu verkaufen.
In der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Restauration zur Stadtbrauerei.
Nächsten Sonntag und Montag,
Erntefest.
Rehrücken, Enten etc., Kaffee und Kuchen.
Montag Abend
Stollen-Ausschieben für Damen
ohne Mieten.
Hierzu ladet ergebenst ein **Fr. Müller.**

Zur Herbstsaat
find alle Sorten
Düngemittel
wieder frisch angekommen und empfiehlt dieselben, sowie beste böhm. Braun-
kohle und oberschles. Steinkohle zu den billigsten Preisen
Pulsnitz, am Bahnhof. **Aug. Nitsche.**

Die hochinteressanten Memoiren
des Geh. Reg.-Rath **Stieber**
durch welche zum ersten Male dem größeren Publikum interessante Einblicke in
die Geheim-Geschichte der letzten Dezenmien gewährt werden, erscheinen während
des 4. Quartals neben dem spannenden Roman von **Valduin Moelhausen:**
„Der Haushofmeister“ ausschließlich im täglichen Feuilleton des:
Berliner Tageblatt.

Die besonderen Vorzüge, denen dasselbe die großen Erfolge verdankt, sind:
Täglich zweimaliges Erscheinen als
Morgen- und Abendblatt. Letz-
teres wird bereits mit den Abend-
zügen befördert, womit den Abonnent-
ten außerhalb Berlins besonders ge-
dienet ist.
Freiwillige, von allen speziellen
Fraktionsrücksichten unabhängige, po-
litische Haltung, die es dem „Berl.
Tageblatt“ gestattet, zu jeder einzelnen
Frage sein objectives Urtheil frei-
müthig abzugeben.
Zahlreiche Spezial-Telegramme von
eigenen Correspondenten an den
Haupt-Weltplätzen, durch welche das
„Berliner Tageblatt“ mit den neue-
sten Nachrichten allen anderen Zeit-
ungen stets voran zu eilen im Stande
ist.
Ausführliche Kammerberichte des
Abgeordneten- und Herrenhauses, so-
wie des Reichstags. Eine kurzgefaßte
resumierende Uebersicht folgt den Ver-
handlungen bis kurz vor Beginn des
Drucks des Abendblattes.
Vollständige Handelszeitung, so-
wohl die Fonds-Börse als den Pro-
dukten und Waarenhandel umfassen-
de, nebst einem sehr ausführlichen
Kurszettel der Berliner Börse.
Ernteberichte. Eisenbahn-Einnah-
men.
Ziehungslisten der Preussischen und
Sächsischen Lotterie, sowie Ausloos-
ungen der wichtigsten Loospapiere.
Patent-Ertheilungen.
Graphische Wetterkarte nach tele-
graphischen Mittheilungen der deut-
schen Seewarte vom selben Tage.
Militärische und Sportnachrichten.
Personalveränderungen der Civil-
und Militär-Beamten. Ordens-
Verleihungen.
Reichhaltige und wohlgeordnete
Tagesneuigkeiten aus der Reichs-
hauptstadt und den Provinzen, interes-
sante Gerichtsverhandlungen, wo-
durch auch das Bedürfnis nach einer
unterhaltenden und über die Tages-
ereignisse orientirenden Lektüre täglich
befriedigt wird.
Theater, Kunst, Literatur und
Wissenschaft finden im täglichen
Feuilleton des „Berliner Tageblatt“
sorgfältige Behandlung. Auch er-
scheinen darin die Romane und No-
velles unserer ersten Autoren.
Außerdem empfangen die
Abonnenten des „Berliner Tageblatt“
die werthvollen Separat-Beiblätter:
„**ULK**“, „**Illustr. Witzblatt**“ Des.
sorgt mit seinem theils scharf satyrischen,
theils harmlos gemüthlichen Humor in
Wort u. Bild für die Laclust der Leser.
„**Deutsche Lesehalle**“, illustriertes belle-
tristisches Sonntagsblatt, der Unter-
haltung und Belehrung gewidmet.
„**Mittheilungen über Landwirth-**
schaft, Gartenbau und Hauswirth-
schaft“, welche neben dem namentlich
für den kleineren Landwirth Wissens-
werthen, praktische Winke für den
Gartenbau und zahlreiche Notizen
und Rezepte für die Hauswirthschaft
bringen.
Diese Fälle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das Berliner
Tageblatt zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur
(für alle 4 Blätter 5 Mark 25 Pfg. für das
zusammen) Vierteljahr.
Man abonnire schleunigst bei dem nächstgelegenen Postamt, damit
die Zustellung des Blattes vom 1. Oktober ab
pünktlich erfolge. — Probenummern gratis.

An der landwirthschaftlichen Schule, sowie an der damit
verbundenen Obst- und Gartenbauschule zu **Baugen** be-
ginnen am
17. Oktober a. c.
neue Lehrkurse. Nähere Auskunft ertheilt
der Direktor.
J. B. Brugger.

Abonnements-Einladung.
Die ergebenst unterzeichnete Expedition des „Pulsnitz-Königsbrücker Amts- und Wochenblattes“ ladet zu dem mit dem 1. October 1882 beginnenden
neuen Quartale hierdurch freundlichst ein und bittet, die Abonnements rechtzeitig, damit keine Unterbrechung in der Zusendung stattfindet, in unseren
Expeditionen in Pulsnitz und Königsbrück oder bei einer zunächst gelegenen Postanstalt aufgeben zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt,
einschließlich der Extrabeilage „Sonntagsblatt“, pro Quartal, auch bei der Post, 1/4 Mark. Die Expedition des Wochenblattes.
Hierzu 1 Beilage

Alwin Reizig,
Klempner,
empfehlst sein Lager in
Glas- u. Klempnerwaaren,
Goldfische,
schöne gesunde Waare,
einer geneigten Beachtung.

Düngemittel
habe ich die gangbarsten Sorten auf Lager
und gebe dieselben zu den billigsten Preisen
ab.
Hermann Dschak,
Gersdorf.

Bergmann's
Uberschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Aetherseife, ver-
nichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinig-
keiten und erzeugt in kürzester Frist eine
reine, blendende weiße Haut. In Commission
à Stück 50 Pf. bei **Franz Witz,** Langegasse 84.

Nächste Mittwoch, den
20. d. M., bin ich wieder
in Pulsnitz, „Stadt Dres-
den“, Zimmer Nr. 3, von
Mittags 1/2 1 bis Abends 6 Uhr zum schmerz-
losen Einsetzen künstl. Zähne, sowie zu allen
Zahnoperationen, **Blombiren** etc. anwesend.
F. Hadrian,
pract. Zahnkünstler.

2 Oldenburger
Anbinde-Kälber
verkauft **Erbsgericht Weißbach,**
Eine fette Kuh wird heute, Sonnabend,
vorm. verpf. bei **A. Schieblich, Schich.**

Sin Sischrank,
im besten Zustande 3 Faß Bier einzulegen,
und mit **Reichsbräu** versehen wird
billigst verkauft.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schöne starke
Ferkel
verkauft
Rittergut Reichebach.

Barterre-Logis,
Großhohendorferstraße Nr. 56, (altes
Jägerhaus) zu vermietzen durch
Rendant **Gänse.**

Ein Mädchen,
im Alter von 15-16 Jahren wird nach
auswärts sofort oder per 1. Oktober zu
mieten gesucht. Von wem? sagt die Exped.
d. Bl. in Pulsnitz.

12-15 tüchtige
Scheibenarbeiter
auf Braungeschirre erhalten in alle Gat-
tungen sofort dauernde und lohnende
Beschäftigung bei
Gebrüder Hanke
in **Ruzig a. S., Böhmen.**

Portland-Cement
in 1/1, 1/2 und 1/4 Tonnen ist wieder frisch
angekommen und empfehlst solchen, sowie
Stern-Cement
billigst
Alwin Endler.

Mietkontrakte,
Zahlungsbefehle,
Schuldbekennnisse,
Bagatellklagen
verkauft
die Buchdruckerei
zu Pulsnitz.

Mittw
Ab
(einschließl
Bier
werden
Raum
geile
Dienst
Aus
freiwil
hierauf
schänke
mit
aus
beschlo
Amts
D
sollen
eine
gemach
sowie,
beizuf